

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXXIII

Direktion: Fenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 30. Juni 1927.

Wochenpruch: Hast du Arbeit, frisch daran.
Dann ist sie gar bald getan.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 25. Juni für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

1. Löwenhollwerk A.-G., Jn-, Neu- und Umbau Löwenstrasse 17/19, Z. 1; 2. C. Sonderegger, Umbau mit Autoremisen Bleicherweg 64 (Abänderungspläne), Z. 2; 3. A. Wetter, Umbau, Waffenplatzstrasse 82, Z. 2; 4. Allgemeine Baugenossenschaft, Hofunterkellerung Sihlfeldstrasse 150, Z. 4; 5. Kaufhausgenossenschaft, Ladenanbau Hardturmstrasse 254, Z. 5; 6. J. Bachmann & M. Merletti, zwei Häuser Rötelfstrasse 88/90, Z. 6; 7. Baugenossenschaft Sägerei, Baute Sägereistrasse 28, Z. 6; 8. Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, 7 Häuser und 4 Autoremisen Kouffaustrasse 84, 86, 88, 92, 94, 98, 102, Z. 6; 9. E. Bindschädler & A. Wollenweider, ein Wohnhaus, zwei Autoremisen und Einfriedung Hohestrasse 16, Z. 6; 10. Anna Egli, Regelbahngebäude Hönggerstr. 116, Z. 6; 11. Genossenschaft für Wohnungsbau, 7 Wohnhäuser und Einfriedung Stapferstrasse 16, 18, 20, Culmannstrasse 61, 63, 65, 67 (Abänderungspläne), Z. 6; 12. J. Maag-Surber, Wohnhaus Waib-/Wunderliststrasse Nr. 11 (Abänderungspläne), Z. 6; 13. E. Abrecht, Einfriedung Hofackerstrasse 62, 64, Sempacherstrasse 26, Z. 7;

14. J. Leuthold-Sprecher, Gartenterrasse und Einfriedung Sonnenbergstrasse Nr. 37, Z. 7; 15. Pestalozzi & Schucan, Wohnhaus und Autoremise Krönlein-/Privatstrasse 24, Z. 7; 16. Max Stavenhagen, Wohnhaus und Autoremise proj. Flobotstrasse 14, Z. 7; 17. B. Terner, Einfriedung Voltastrasse 15 (Abänderungspläne), Z. 7; 18. Walder & Doebeli, Wohnhaus, Autoremise und Einfriedung Kantstrasse 16, Z. 7; 19. E. Neplli, Um- und Aufbau Kartausstrasse 15, Z. 8; 20. Dr. E. Schucan, Hintergebäude mit Autoremise Mühlebachstrasse 77, Z. 8.

Baukredite der Stadt Zürich. In der Gemeindeabstimmung vom 26. Juni betreffend Beiträge an die Kleinwohnungsbauten, Straßenbahn-Halle Trachelstrasse, Ausbau der Neuen Beckenhofstrasse, sind alle drei Vorlagen angenommen worden.

Vom Albisgütliquartier in Zürich. Seit Verbesserung der Straßenbahnverbindung entwickelt sich das Albisgütli immer mehr zu einem Wohnquartier. Wenn auch die Nachbarschaft eines Schießplatzes nicht gerade als ruhige Wohnlage bezeichnet werden kann, so stehen diesem Nachteil auch Vorteile gegenüber, wie die Nähe des Waldes und die schöne Aussicht auf die Stadt. Die 83 Einfamilienhäuser der städtischen Wohnkolonie Frauental sind nun im Rohbau fertig und tragen teilweise schon ihren Verputz. Die einfachen, leicht gebauten Häuschen sind in Gruppen von je 2 bis 8 Stück aufgestellt. Eine stellenweise bis 3 m hohe, aus roten Schiefersteinen erbaute Stützmauer trennt das Vorgartenland der untersten Häuser von der Schweighoffstrasse. In der Fortsetzung

des talfertigen Trottoirs der Schweighofstraße führt der in den letzten Tagen vollendete neue Fußweg gegen das Friesenbergquartier hinüber.

Neuer Wohn- und Geschäftshäuserblock in Zürich. Die „N. Z. Z.“ schreibt: Die Baugenossenschaften sind den Pilzen bei Regenwetter zu vergleichen. Heute sieht und weiß man überhaupt noch nichts, und morgen steht schon eine solche mit Projekten, Kostenvoranschlägen, Landkäufen und Überbauungsplänen im Zenit ihrer Tätigkeit. Bald wird sich auch im noch unbebauten Areal von Schneells Erben, Ecke Falken Seefeldstraße ein Raugespann erheben; das alte Eckhaus, in dem Dr. Custer praktiziert, wird von der Bildfläche verschwinden und eine Tafel das Reaument der Baugenossenschaft „Falken“, welcher Malermeister Spillmann als Präsident vorsteht, verkünden. Architekt Strube wird nach eigenen Entwürfen einen Wohn- und Geschäftshäuserblock erstellen, der sich vom Café „Continental“ bis zur Stegenstraße Wäcker erstrecken wird.

Zur Eröffnung der Wohnkolonie Zürich 5 der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Wiederum kann die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich am 1. Juli 1927 eine neue Wohnkolonie ihren Genossenschaftlern zum Besuche übergeben, die ein erneutes Zeugnis ablegt von ihrer unermüdblichen Initiative und dem Ziele, der Mieterschaft Zürichs schöne, gesunde und preiswerte Wohnungen immer wieder bereit zu stellen. Wie froh und zufrieden werden diese Mieter sein, wenn sie ihre engen, dumpfen, unbequemen und alten Wohnungen verlassen können, um in die lichten und freundlichen Genossenschaftswohnungen einzuziehen zu dürfen, wo durch die Vorsorge des Bauherrn und vor allem auch durch dessen guten Architekten Otto Streicher großer Wert darauf gelegt wurde, diese Wohnungen so wohnlich als möglich zu machen. Es ist ja nicht das einzige Ziel der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich, gute und billige Wohnungen zu erstellen. Ein höherer Gedanke steht noch dahinter, der die Leitung der Genossenschaft antreibt, so intensiv für bessere Wohnverhältnisse zu arbeiten. Es soll das Mittel sein, auch die Familienzusammengehörigkeit enger und inniger werden zu lassen, damit Leib und Seele Stärkung und Bereicherung erhalten. Mit einem Satz, daß das Weib zu Hause zu einer Freude und einem mächtigen Bedürfnis wird.

Die neue Wohnkolonie Zürich 5 befindet sich an der Josef-Ottostraße-Neugasse, wo die Hauptgruppe an der Ottostraße an die große Spielwiese der Stadt angrenzt. Die ganze Wohnkolonie, welche aus acht Doppel- und zwei Einfachmehrfamilienhäusern mit 48 Drei- und 26 Vierzimmerwohnungen besteht und der sich noch acht Einfamilienhäuser zu fünf Zimmern anschließen, bildet architektonisch ein gut abgewogenes Ganzes. Grüne Hecken und Vorgärtchen geben den Häusern mit ihrem hellroten Verputz ein freundliches Bild. Der große Hof mit seiner schönen Gartenanlage zeugt davon, daß man nach allen Seiten bestrebt war, der Luft, dem Licht und der Sonne möglichst vielen und freien Zutritt zu geben. Auch die einfache und geschmackvolle Innenausstattung spricht vom Willen der Erbauer, alles recht heimelig und wohnlich zu gestalten. Man gehe hin und überzeuge sich selbst davon, daß es auch in einem ausgesprochenen Industriezentrum, mit praktischem Sinn und einem offenen Auge für das Gute und Ebenmäßige, möglich ist, Heimstätten hervorzubringen, die glückliche und zufriedene Menschen machen müssen.

Die Mietzinse sind trotz der guten Ausführung der Häuser bescheiden. Man rechnet für Dreizimmerwohnungen je nach Stockwerk 1116—1236 Fr., für Vierzimmerwohnungen 1368—1524 Fr. Die Einfamilienhäuser mit

fünf Zimmern und eigener Waschküche erfordern Mietzinse von 1626—1656 Fr. („Zürcher Post.“)

Sportplatz Sonnenberg bei Zürich. (Mitget.) Wenn man von der neu geschaffenen Aussichtsterrasse des Hotel Sonnenberg hinauf gegen die Golfplätze des Grand Hotel Dolder wandert, kommt man an einem von drei Seiten von Wald umschlossenen Spielplatz vorbei. An dieser Stelle werden nun von der Genossenschaft „Sportplatz Sonnenberg“ umfangreiche Arbeiten vorgenommen. Baubaracken, Rollbahngleise, Kies- und Schlackenhäufen lassen den Ort von weit her erkennen. Unter der Leitung der Architekten v. Tetmajer, Debrunner & Blankart wird der bestehende Spielplatz ausgebaut, vergrößert und mit einer Schlackebahn versehen. Ein neues Klubhaus wird sich gegen Westen hin anfügen und unterhalb desselben werden vier neue Tennisplätze gebaut.

Die umfangreichen Arbeiten, welche bereits tüchtig gefördert wurden, sind an hiesige bekannte Firmen vergeben worden. Die Erdbewegung mit der gärtnerischen Arbeit ist Fieg & Leuthold und B. Schädlich übertragen, die Hochbauten besorgt die Firma Carl Diener und die Erstellung der englischen En-Tout-Cas Tennisplätze wurde der Firma Froebel anvertraut. Die Tennisplätze, von denen zwei bereits spielbereit sind, werden zu bestimmten Zeiten auch einem weiteren Publikum mietweise zur Verfügung gestellt werden. —n.

Bauliches aus Dübendorf (Zürich). Die Gemeindeversammlung genehmigte den Ankauf des „Adler-Platzes“ für 12,000 Fr., d. h. 82 Rp. pro Quadratfuß, ferner die Ausrichtung einer Subvention an die Allgemeine Baugenossenschaft im Betrage von 12,000 Fr., die jedoch durch den Ausbau von Straßen und Werkleitungen geleistet werden soll. Die Genossenschaft beabsichtigt die Erstellung von zwei Blockhäusern mit je 5 Einfamilienhäusern im Gebiet des Krebschüsselbaches beim Flugfeld. Zu jeder Wohnung von vier Zimmern wird ein größerer Garten abgegeben. Sodann beschloß die Versammlung die Teerung verschiedener Straßenzüge im Dorfe, das dadurch auf das große Flugmeeting hin hübsch herausgeputzt werden soll. Ein Viertel der Kosten müssen die Anstößer übernehmen; dem Gemeinderat wurde für die Arbeiten ein Kredit von bis zu 12,000 Franken erteilt.

Renovation der Kirche in Eglsau (Zürich.) Die Kirchgemeinde Eglsau beschloß die Neubestuhlung und Renovation der Kirche mit 13,000 Fr. und die Erweiterung der Orgel mit 13,500 Fr. Kostenaufwand.

Neubauten in Biel. Die Anzahl der Neubauten ist in Biel von Jahr zu Jahr merklich zurückgegangen. Für 1927 machte man sich in dieser Hinsicht ebenfalls keine großen Hoffnungen. Mit Genugtuung darf daher festgestellt werden, daß immerhin ein gewisser Aufschwung in der Bautätigkeit einsetzt. Von dem Fortschreiten der Umbauarbeiten an der Kanalstraße hat der „Bund“ kürzlich berichtet. Weitere Straßenumbauten werden folgen. Mit Beginn der warmen Witterung erscheinen an allen Ecken die Teerkeffel und mit Befriedigung sieht der Bürger an verschiedenen Straßen neue Trottoirzüge entstehen. Die Gemeindeangestellten bauen in den Falbringen weitere Blöcke ihrer Wohnhäuser, der Volkshausneubau an der Midaugasse strebt gewaltig in die Höhe, der Spitalneubau ist in Angriff genommen, die Wohnkolonie im Möskliacker wird nächstens angefangen, an einer Reihe von Privatbauten wird eifrig gewerkt und im August soll der erste Spatenstich am neuen Postgebäude getan werden, alles Tatsachen, die zu einer Zeit immer noch sich bemerkbar machender wirtschaftlicher Depression als höchst erfreulich gebucht werden mögen. Denn die

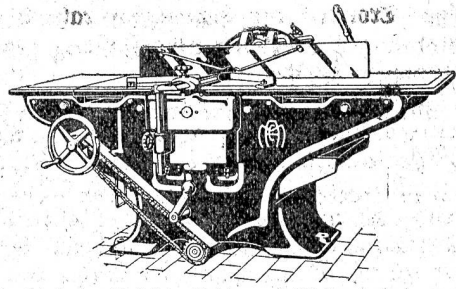
Belegung der Bautätigkeit ist auch für unsere Uhren-Industriestadt äusserst wichtig. Der Großteil der ungelernen Arbeitskräfte findet auf den Bauplätzen angemessene Beschäftigung, der Arbeitsmarkt wird entlastet, und man glaubt ein förmliches Aufatmen des ganzen städtischen Wirtschaftskörpers zu verspüren. Wir wollen gerne hoffen, daß es nicht nur ein momentanes Aufatmen, sondern ein Dehnen und Strecken als Vorbereitung zu gedeihlicher, lange dauernder und fruchtbarer Arbeit werden möge.

Bemerkenswerte Haus-Renovationen in Luzern. Bei einem Rundgang durch die Stadt Luzern wird jedem, der mit offenem Auge seines Weges geht, angenehm auffallen, daß namentlich in den letzten zwei Jahren zahlreiche Hausfassaden neu verputzt und eine Reihe wohlgelegener Umbauten vorgenommen worden sind. — Während der Kriegszeit und auch in den ersten Friedensjahren waren infolge der gedrückten Wirtschaftsverhältnisse, die sich gerade in Luzern sehr nachteilig auswirkten, sozusagen gar keine Hausrenovationen mehr vorgenommen worden, so notwendig diese in einzelnen Fällen auch gewesen sein mochten. — Obwohl wir auch heute noch nicht eine normale oder auch nur halbwegs günstige Geschäftslage in Luzern haben, macht sich trotzdem überall in der Stadt das Bestreben geltend, das Versäumte nachzuholen, mit der Zeit wieder Schritt zu halten und zur Verschönerung unseres einzigartigen Stadtbildes nach Möglichkeit beizutragen.

Erfreulich ist besonders auch die äusserst vorteilhafte Umgestaltung des Bahnhofquartiers in jüngster Zeit. Sowohl der Bahnhofplatz selbst als auch die meisten in der Nähe gelegenen Bauten haben endlich ein Aussehen erhalten, das im besondern auf die Fremden — im Gegensatz zu früher — einen günstigen Eindruck machen muß. Lobende Erwähnung verdient vor allem aus auch die sehr geschmackvoll und unter der bewährten Leitung der Herren Architekten Theiler & Helber in Luzern durchgeführte Renovation des „Hôtel du Lac“. Das neue Kleid für den markanten Bau wirkt absolut vornehm und gediegen, nicht zuletzt auch durch die harmonische Behandlung der zahlreichen Balkonbalustraden. Wie dem „Vaterland“ mitgeteilt wurde, kam für den Anstrich der Mauerflächen ein neues einheimisches Fabrikat, „Koralit“ genannt, zur Verwendung. Diese Farbe, die schon bei einer Reihe von Hausrenovationen in Luzern angewandt wurde, soll sich namentlich durch ihre Wetterfestigkeit und Lichtbeständigkeit auszeichnen. Sie fällt auf den ersten Blick durch ihren diskreten Mattglanz auf, der nun auch dem „Hôtel du Lac“ ein charakteristisches Gepräge verleiht.

Die neue reformierte Kirche in Olten ist im definitiven, von Baukommission und Kirchengemeinderat angenommenen Projekt von Architekt von Niederhäusern festgestellt. Von der Bahnlinie herkommend, wird der Besucher die Kirche vor sich in der Axe der Engelbergstrasse liegend finden. Ungefähr in einer Front, vor der Kirche aber mit mehr Vorplatz, liegen Kirche, Turm und Pfarrhaus, die zu einem organischen Ganzen verbunden sind. Das Pfarrhaus, in dem noch ein Unterweltszimmer von 90 Plätzen untergebracht ist, befindet sich in günstiger sonniger Lage. Auch im Turm ist ein Wohnraum vorgesehen. Der Besucher betritt die Kirche durch eine der drei Türen und erblickt sogleich den ganzen Kirchenraum, der 41 m lang ist. Die Breite ist ausgenützt durch Anbringung von seitlichen Emporen, die durch Säulen getragen werden, damit der Raum mehr kirchlichen Charakter erhält. Der ganze Kirchenraum ist in einer Höhe von 14 m von einer in Holz geplanten Kassetendecke zugeeckt, was für die Akustik günstig wirken dürfte. Gegenüber dem Haupteingang liegt die Orgel

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 6 b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

mit der Sängerempore, die Kanzel ist nicht in der Mitte, sondern auf der Seite der Schmalwand angebracht. Die Fundamentierung des Turmes, der sich 52 m vom Boden erheben soll und ein Geläute von 6 Glocken zu tragen hat, ist als Betonplatte vorgesehen. Die Kirche selbst wird nicht unterkellert mit Ausnahme des Raumes zur Installation der Heizung. Es ist vorgesehen, Kirche und Pfarrhaus in Massivmauerwerk bis zum ersten Stock aufzuführen, weiter oben in Kunststein, den Turm aber in armiertem Beton aufzuführen. Wenn möglich, erhält der Turm eine Aussichtsgalerie, da in Olten zurzeit kein Kirchturm eine solche besitzt. Der Architekt berechnet als vorhandene Sitzplätze im Parterre 746, auf den Emporen 434, dazu noch auf der Sängerempore 120, total 1300 Sitzplätze, was für einen protestantischen Kirchenraum viel ist, Notbestuhlung nicht inbegriffen. Die Kosten stellen sich für die Kirche mit Turm, ohne Orgel, Geläute, elektrische Läuteeinrichtung auf 654,000 Fr., mit diesen Zugaben noch 112,000 Fr., dazu noch das Pfarrhaus mit 72,000 Franken, sodaß der ganze Bau auf rund 840,000 Franken zu stehen kommen wird. Die Delegiertenversammlung der protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine, die Dienstag den 28. Juni nächsthin in Basel tagen wird, wird nach Antrag des Vorvereins an die Kosten der Kirche in der Höhe von 654,000 Fr. die diesjährige Reformationskollekte zu bewilligen haben, die sich in den letzten Jahren gewöhnlich auf 100,000 Fr. belaufen hat. („Nat.-Ztg.“)

Kino-Bau in Basel. Im Frühjahr sind bekanntlich in Basel neue Kino-Projekte en masse aufgetaucht. Um einige ist es selbster wieder still geworden, andere gehen der Verwirklichung entgegen. So ist letzter Tage mit den Umbauarbeiten des Rappoltshofes im Kleinbasel begonnen worden, wo bekanntlich die Palace Cinema A. G. nach den Plänen Prof. Bernoullis einen Großkino einrichten wird. Mit den Bauarbeiten mußte zugewartet werden, bis das Stadttheater sein dortiges Kulissenmagazin nach der Malzgasse umzügen konnte. Heute ist bereits das Dach des alten Fabrikbaues verschwunden, und eine hohle Fassade glözt zurzeit in die Untere Rebasse; die Eingeweide des großen Gebäudes sind herausgerissen worden und werden nun durch eine elegante Innenarchitektur ersetzt werden, so daß man nach Beendigung des Umbaus, die auf Ende November zu erwarten ist, die ehemalige Schettyische Fabrik in ihrem neuen Aussehen als Palace-Cinema kaum mehr erkennen wird.

Der Umbau der Krankenabteilung in der Kaserne St. Gallen. (Korr.) In der Kaserne St. Gallen war bis anhin nur ein großer Raum als Krankenabteilung vorhanden. Diese Einrichtung erwies sich hauptsächlich dann als nachteilig, wenn je nach der Krankheit eine

Trennung der Kranken notwendig war. Pflegebedürftige und Pflegepersonal, ebenso die verantwortlichen militärischen Stellen haben schon längere Zeit die Beseitigung dieses Übelstandes gewünscht und verlangt. Der Stadtrat als Eigentümer der Kaserne hat nun ein Projekt ausarbeiten lassen, das eine Unterteilung des großen Krankenzimmers vorsieht. Ferner werden die seitlich anstoßenden Offizierszimmer umgebaut, d. h. der Krankenabteilung zugeteilt. Für die Offiziere werden öftlich neue Zimmer erstellt. Es entstehen so drei große schöne Krankenzimmer, denen sich auf der Westseite noch ein Reservestrankenzimmer zu 10 Betten zugesellen wird. Vor den Krankenzimmern soll noch ein Raum für Konvaleszenten erstellt werden, damit diese sich nicht ständig in den Krankenzimmern aufhalten müssen. Die so nach modernen, hygienischen Richtlinien neu erstellte Krankenabteilung wird für die Stadt einen Kostenaufwand von 44,000 Fr. mit sich bringen. Das Oberkriegskommissariat bzw. der Bund hat diese mit 5% zu verzinsen. Zu einer Amortisationsquote soll sich derselbe nicht haben entschließen können, der Konsequenzen wegen.

Bauliches aus Heerbrugg (St. Gallen). (Korresp.) Vor kurzem wurde der Volkshausaal vollständig renoviert und zum Teil neu gestaltet. Die Wand, welche die beiden Räume trennte, ist gefallen, und die Tischreihe ist jetzt nur durch etliche Scheidewandchen unterbrochen. Der Saal hat dadurch an Einheitlichkeit und Behaglichkeit bedeutend gewonnen, und dieser Eindruck wird noch erhöht durch die neu ersetzt Tapissereien. Das Lesezimmer ist durch eine geschmackvolle Portiere vom übrigen Raum getrennt.

Das Ganze macht einen freundlichen, gediegenen Eindruck, und man muß sich jetzt wohl fühlen im Volkshaus, sei es zur Einnahme der Mahlzeiten, sei es zu einem Plauderstündchen oder zum Nachmittagsstee in einer behaglichen Nische oder auch bei der Lektüre der Tageszeitungen. Möge daher dieses Heim immer mehr benützt werden von allen alleinlebenden Personen und insbesondere von unserer schulentlassenen Jugend und solchen jungen Leuten, welche durch ihre Berufstätigkeit dem Elternhaus entzogen sind.

Renovation des alten Kirchleins in St. Margrethen. An einer vom st. gallischen Heimatschutz angeregten Sitzung beschlossen die Vertreter der Kirch- und politischen Gemeinde St. Margrethen, sowie die Abgeordneten des katholischen Administrationsrates und des historischen Vereins des Kantons St. Gallen die Frage der sehr notwendig gewordenen Renovation des prächtigen, uralten Friedhofskirchleins „St. Margerit“ sofort an die Hand zu nehmen. Ein Aktionskomitee wird sich unverzüglich mit der Beschaffung der hierzu nötigen Geldmittel befassen. Die Erhaltung einer der ältesten Kirchen des St. Gallerlandes, und eines hochwertigen Kunstdenkmals ist damit endgültig gesichert.

Postgebäude in Amriswil. Der Ständerat bewilligte den Kredit von 408,600 Fr. für den Erwerb und die Instandstellung eines Postgebäudes in Amriswil.

Der Schweizerische Außenhandel im I. Quartal 1927.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Bauindustrien.)
(Korrespondenz.) (Schluß.)

Die Gruppe der Tonwaren.

8. Dachziegel. Der Außenhandel in diesen Fabrikaten ist so unbedeutend, daß wir lediglich den mit Fr. 18,000 genau gleich gebliebenen Importwert der Berichts-

zeit erwähnen und beifügen, daß sich die Einfuhren fast ausschließlich auf Frankreich und Italien verteilen.

9. Backsteine. Die unbedeutende Ausfuhr von Backsteinen hat sich etwas vermehrt und damit rund 15,000 Fr. Exportwert erreicht. Die Einfuhr ist von 34,000 auf 37,000 Fr. gestiegen, wobei erwähnt werden mag, daß Frankreich heute unser größter Lieferant ist, dem nur Österreich und Italien noch etwas Konkurrenz machen.

10. Tonplatten und -Fliesen spielen in der Ausfuhr nicht mehr die geringste Rolle. Umso bedeutender ist heute der Import, welcher in der Berichtszeit einen Einfuhrwert von 730,000 Fr. erreicht hat, gegen 604,000 Fr. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die rohen und engoblierten Fabrikate (Klinker) beziehen wir gegenwärtig zur Hauptsache von Italien, während die glasierten Waren vorzugsweise deutscher Provenienz sind.

11. Die feuer- und säurefesten Backsteine und Röhren sind ebenfalls nur als Einfuhrartikel erwähnenswert. Sie haben mit 237,000 Fr. Importwert das Niveau des Vorjahres um 4000 Fr. überschritten. Sowelt es sich bei diesen Fabrikaten um Backsteine handelt, sind Deutschland und England, mit je 35%, unsere bedeutendsten Lieferanten. Bei den Röhren dagegen entfallen auf Deutschland 40, auf Österreich 25, auf Belgien und die Tschechoslowakei je 12 und endlich auf Frankreich der kleine Rest unserer Importe.

12. Steinzeugplatten haben in der Ausfuhr ebenso wenig Bedeutung wie die vorgenannte Position. Die Importe sind recht ansehnlich gewesen und haben sich von 298,000 auf 364,000 Fr. Wertsumme erhöht. Der wichtigste schweizerische Lieferant ist gegenwärtig Frankreich mit 40% der Importsumme. Ihm folgen Deutschland und Belgien mit je 25 und endlich Italien mit nur noch knapp 10% der Totalimporte.

13. Kanalisationsbestandteile aus fettem Steinzeug und Porzellan sind ebenfalls nur in der Einfuhr erwähnenswert. Diese hat sich, ähnlich wie alle übrigen Positionen dieser Gruppe, in den Gewichten und Werten gehoben und zwar von 472,000 auf 549,000 Fr. Sowelt es sich bei den Kanalisationsbestandteilen um Schüttsteine und Toileteschüsseln handelt, ist eigentlich nur ein Lieferant zu nennen: Frankreich, welches 90% der schweizerischen Gesamteinfuhr deckt. Wo jedoch Röhren und Röhrenformstücke in Frage stehen, entfällt der Hauptteil der Importe auf Holland, während sich Belgien und Deutschland in den Restanteil teilen.

Die Gruppe Glas.

14. Dachglas, Glasziegel und Bodenplatten sind wie die meisten Artikel der Tonwarenindustrie nur Gegenstand der schweizerischen Einfuhr. Lebhaft war die Importtätigkeit in der Berichtsperiode nicht; denn die Einfuhrwerte erreichten nur 100,000 Fr. Wertsumme, gegen 137,000 Fr. in der Vergleichszeit des Jahres 1926. Die naturfarbigen Fabrikate beziehen wir ungefähr zu gleichen Teilen aus Deutschland und Frankreich, während die gefärbten Artikel sozusagen ausschließlich französischer Provenienz sind.

15. Fensterglas teilt das Schicksal so mancher Fabrikate, daß es sich auf dem internationalen Markt nicht halten kann. Zwar hat es nicht an Anstrengungen schweizerischer Fabriken gefehlt, sich mit dem Exportgeschäft zu befassen. Aber die Glasbläser sind eben bei uns nicht zu Hause und es ist daher verständlich, daß alle bisherigen Exportversuche fehlschlügen. Die Einfuhr hat sich hier, im Gegensatz zur vorgenannten Position, ansehnlich erhöht und steht mit 542,000 Fr. um volle Fr. 164,000 über dem Resultat der Vergleichszeit des Vorjahres. Praktisch kommt für die Schweiz unter den heutigen Verhältnissen nur noch ein einziger Lieferant in